

Leipziger Tageblatt

2471

und

Anzeiger.

N^o 194.

Donnerstag, den 13. Juli.

1843.

Nationelle Bauart und Einrichtung der Wohn- und Wirthschaftsgebäude.

(Schluß.)

Die dänischen Bauernhäuser sind in Quadratform gebaut, so daß die Gebäude aus vier, mindestens aus drei, einen inneren Hofraum einschließenden Flügeln bestehen (scandinavische Bauart, hauptsächlich wohl zum Schutze gegen die heftigen Winde und Stürme des Nordens). Im Innern sind die Wirthschaftsräume von den Wohnräumen getrennt und es bestehen für die Stallung des Viehes, welches mit dem Kopfe gegen die Mauer steht, für die Aufbewahrung von Heu und Getreide, für das Dreschen u. s. w. besondere, durch Wände geschiedene Abtheilungen mit besonderen Aus- und Eingängen, Durchfahrten u. s. w. Eine Flur oder Hausdielen fehlt in der Regel und gewöhnlich kommt man von der Außenthüre sogleich in die Küche, von dieser in die Wohnstube. Außer dieser und einigen Kammern (eine mit einem Webestuhle) kommt noch ein größeres, aber unbewohntes Zimmer zur Aufbewahrung von Leinenschränken, Kisten u. s. w. vor (der Pefel); ebenso eine Wohnabtheilung für die Auszügler, die nach der holsteinischen Bauart in besonderen sogenannten Altentheilskathen wohnen. In manchen Gegenden liegen die Wohnzimmer regelmäßig nach Süden. Schornsteine haben die Häuser von Alters her gehabt, schon in der Heidenzeit und wahrscheinlich in Folge religiöser Vorstellungen: dem Gott, welcher Speise und Trank gab, mußte auch ein freier Zutritt zum Herde gewährt sein. (Eine analoge Idee liegt dem christlichen Tischgebete zum Grunde: „Komme Herr Jesu, sei unser Gast und is mit, was du uns bescheerest hast“). Im Vergleiche mit der holsteinischen Bauart hat die dänische statt weniger und größerer Räume, mehr und kleinere und dabei den Nachtheil, daß es für den Wirthschafter und die Wirthschafterin nirgends einen Punct giebt, weder auf dem Hofe noch in der Küche, Wohnstube, im Stalle oder sonst, von wo aus man Alles, was darinnen und draußen vorgeht, übersehen und Gesinde und Tagelöhner unter Augen haben kann.

Je weiter man nach Norden kommt in Jütland, je niedriger und schmaler sind die Gebäude, daher sie bei gleichem Wirthschaftsbedarfe einen viel größeren Flächenraum einnehmen als im Schleswigschen, so daß dort auf großen Landstellen der innere, von den Flügeln eingeschlossene Raum fast das Ansehen eines Marktplazes einer Provinzialstadt gewährt.

Eine sehr wesentliche Verschiedenheit der holsteinischen und dänischen Bauart besteht noch darin, daß die holsteinische den

Giebel des Hauses, die dänische die Seite derselben zur Fagade macht und der Haupteingang dort an dem einen Ende, hier an der Seite und in der Mitte sich befindet. Dieser Gegensatz hat sich auch in den holsteinischen und dänischen Städten festgehalten.

Die Bauart in Angeln, Sundewitt und auf Alsen weicht von der gewöhnlichen dänischen darin ab, daß die Nebengebäude für Schafställe, für Jungvieh u. s. w., auch die Scheune, getrennt vom Hauptgebäude liegen, welches außer den Wohnräumen mit Zubehör nur den Hauptstall umfaßt. Zwischen Wohnräumen und Hauptstall geht quer durch das Gebäude eine Durchfahrt; vor den Wohnräumen liegt nach der Straße zu in Angeln ein zierlich eingefasteter sorgfältig gehegter Garten.

In den Marschen, den holsteinischen wie den schleswigschen, sind die Gebäude so groß und stattlich, wie sie nur sonst noch in wenigen Gegenden Europa's der Bauernstand aufzuweisen haben möchte. Unter den in den Marschen vorkommenden Bauarten ist besonders die in der Landschaft Eiderstedt mit den sogenannten Haubergen eigenthümlich, welche einzeln auch in die nördlicheren friesischen Districte und südlich nach Ditmarschen sich verbreitet haben. Bei diesen Haubergen ist in der Mitte des ganzen Gebäudes ein Viereck aus bloßen Balken aufgeführt, zum Heu- und Kornmagazin bestimmt, Bierkann genannt, um welches vier andere Vierecke sich erheben, Boos und Querboos (für Ställe), Poo (Dreschtemme) und das Bohnhaus, welches allemal nach Süden liegt.

Im Kronprinzenkoog haben die eingewanderten Ostfriesen ihre heimathliche Bauart beibehalten.

In der Wilsstermarsch sind die Gebäude in Form eines Kreuzes angelegt, indem das Bohnhaus in der Breite nach der Straße zu liegt und hinten Stall und Scheune rechtwinklig angebaut sind. Mitten durch das Bohnhaus geht die Diele, an deren einer Seite, gewöhnlich nach Süden, Wohnzimmer, Kammer und Küche liegen, während die andere Seite, nach Norden, das sogenannte Sommerhaus enthält, einen großen Saal, welcher, wie der Pefel bei der dänischen Bauart, zur Aufbewahrung der Leinen- und Kleidervorräthe bestimmt ist, im Sommer aber auch als Besuchszimmer benutzt wird.

Wir fürchten die Geduld der Leser zu ermüden, wollten wir die in den Herzogthümern sonst noch stattfindenden Modificationen der landüblichen Bauarten hier alle anführen und in ein weiteres Detail eingehen, welches überdies nur durch beigefügte Zeichnungen und Risse Anschaulichkeit und volles Ver-